

Institut für Medizinorientierte TierAssistierte Therapie

„Schädigt die moderne Arbeitswelt unsere Psyche?“

Krems-Bezirk. Lange schon ist bekannt, dass längere Arbeitslosigkeit dem Menschen eine wichtige Ebene der Selbstbestätigung entzieht und zu Depressionen führen kann. Auch unerwarteter Verlust des Arbeitsplatzes kann eine ähnliche Wirkung haben. Die moderne Arbeitswelt hält aber für Arbeitende weitere Fallen bereit, die zu krankmachenden psychischen Belastungen führen können. Die Hauptursache ist permanenter Druck auf die Werkstätigen, die oftmals keine Chance haben, ihre Situation zu verbessern. Zahlreiche Zahlen bestätigen diese prekäre Situation, die unsere Wirtschaft im Jahr über 3 Mrd. Euro kostet - so eine Studie der Donau-Universität - aber dennoch offenbar niemanden interessiert.

Die Zahl der Daten und Fakten ist nahezu erdrückend - und das seit mehr als zehn Jahren. Sollte das Berufsleben eines jungen Menschen mit einem „Projektarbeitsplatz“ beginnen, dann ist das de facto keiner, denn es gibt keine reale Chance auf einen stabilen Job. Da ist der aushöhlende Frust bereits vorprogrammiert. Eine ähnliche Kategorie stellen Zeit- und Leiharbeit dar bzw. sämtliche befristeten Arbeitsverhältnisse.

Früher unüblich, heute jedoch an der Tagesordnung insbesondere bei Großbetrieben ist die „Hire&Fire“-Mentalität, bei der es für den Arbeitnehmer oft keinen klar ersichtlichen Grund für eine Kündigung gibt. Die Gesetzeslage ist hier nicht der Weisheit letzter Schluss, denn das Verständnis des Menschen zu seinem Selbstwert gehorcht nicht Paragraphen, sondern dem gesunden Hausverstand.

Besondere Stressfaktoren stellen Dauerbereitschaft, Dauererreichbarkeit oder permanenter Wettbewerb dar, bei dem Arbeitnehmer gleichsam in die „Firmen-Arena“ geschickt werden wie Gladiatoren.

Ist der Arbeitsplatz erst einmal verloren, werden die Menschen auf sinnlose „Umschulungen“ geschickt die sie natürlich machen, weil sie dafür bezahlt bekommen. Tatsächlich ist ihnen die Sinnlosigkeit ihres Tuns sehr wohl bewusst und unterminiert ihre Psyche, denn niemand will tatsächlich etwas sinnloses tun.

IMTAT Newsletter 5/2019 (20.06.2019)

Praktisches Beispiel „Reaktive Depression“

Aus aktuellem Anlass sei erwähnt, dass der abrupte, völlig unerwartete Verlust des Arbeitsplatzes zu einer so „reaktiven Depression“ führen kann. So hatte ein Möbelhaus der Benko-Gruppe in Krems zu Jahresende 2018 zahlreiche Mitarbeiter gekündigt und die übrigen im Glauben gelassen, alle anderen Arbeitsplätze wären sicher. Im Jänner 2019 folgte jedoch eine fast gleich hohe Zahl an Entlassungen. Qualität der Arbeit, Zuverlässigkeit, Betriebszugehörigkeit etc. spielten dabei keine Rolle. Eine Situation, in der der Betroffene subjektiv das paradoxe Gefühl entwickelt, für etwas, was immer geschätzt wurde, bestraft zu werden. In diesem Sinne könnte man auch von einem Trauma sprechen, da die bisherige Ordnung plötzlich ad absurdum geführt wird. Seitens der Kassenmedizin empfohlen wurden der Betroffenen sofort *Psychopharmaka* sowie ein *sechswöchiger Aufenthalt zur „Psychischen Rehabilitation“*. Sie lehnte beides ab und unterzog sich sehr erfolgreich einer (einwöchigen) Intensivtherapie am IMTAT mit zwei kurzen Nachfolgeterminen zur Stabilisierung.

Kann man binnen so kurzer Zeit eine reaktive Depression behandeln? „*Natürlich, wenn die Betroffene frühzeitig kommt, ist das in der Regel kein Problem! Es wäre geradezu wahnwitzig, in einer solchen Situation gleich Psychopharmaka zu nehmen!*“, so Dr. Wolfgang Schuhmayer, Institutsleiter am IMTAT.

Die Psyche wird teuer!

Bereits 2009 nahmen 900.000 Menschen in Österreich das Gesundheitssystem wegen physischer Störungen in Anspruch - also jede 9. Person (Quelle: **Hauptverband**). Bis zu 35% der über 70jährigen sind depressiv sagt die Berliner Altenstudie. Die **WHO** beziffert das aktuelle Betroffensein an Depressionen mit 10-15%. Seit 2015 übertreffen psychische Überlastungsstörungen in den industrialisierten Ländern bei Frauen alle anderen Krankheiten an Häufigkeit! Noch höhere Werte ergab die **Deutsche Erwachsenengesundheitsstudie** zu psychischen Überlastungen: 34% aller Frauen waren demnach während der letzten 12 Monate von Angst oder Depression betroffen. 28,1% der Männer von Angst oder Alkoholabusus (Substanzabhängigkeit). Weiters fand die Studie heraus, dass nur 1/3 der Betroffenen Behandlungseinrichtungen aufsuchten. Damit waren 2/3 gänzlich unversorgt. Eine Situation, die die Chronifizierung psychischer Störungen enorm begünstigt. Auch falsche Behandlung - nur Tabletten ohne Therapie - führt zur extrem langen Leidenswegen.

IMTAT Newsletter 5/2019 (20.06.2019)

Ähnlich die Daten der Plattform „*gesundearbeit.at*“: 800.000 erwerbstätige Österreicher (36%) und 490.000 Österreicherinnen (28%), insgesamt also 1,3 Millionen oder 32% der Erwerbstätigen waren zumindest einem psychischen Belastungsfaktor ausgesetzt. Neun von zehn der von psychischen Belastungen betroffenen Personen standen unter Zeitdruck, von allen erwerbstätigen Männern fühlten sich somit 33%, von den Frauen 24% in ihrem Arbeitsalltag gehetzt. Belästigung oder Mobbing wurde von 2,2% der Männer und 2,5% der Frauen und somit insgesamt von 93.000 Personen angeführt. 0,7% der Männer und 0,9% der Frauen litten am Arbeitsplatz unter Gewalt oder der Androhung von Gewalt.

Psychische Belastungen treten vor allem bei 37% der Selbstständigen und 35% der Unselbstständigen mit nicht-manuellen Tätigkeiten auf. Bei Unselbstständigen mit manuellen Tätigkeiten sind aber immer noch 29% davon betroffen. Personen mit hochqualifizierten Tätigkeiten sowie Erwerbstätige in freien Berufen wiesen die höchsten Prozentzahlen der durch Zeitdruck Belasteten auf (39% und 36%). Den geringsten Zeitdruck verzeichneten Hilfsarbeitskräfte (19%).

Wirtschaft nicht interessiert!

Verblüffend an all diesen Zahlen ist freilich, dass sich die Wirtschaft dafür überhaupt nicht interessiert. Obwohl es Studien gibt. ...

Fehlbeanspruchung durch Stress bremst nicht nur die Produktivität und stört das Wohlbefinden, sondern kann krank machen. Mit den Veränderungen in der Arbeitswelt haben sich auch die krankmachenden Faktoren in der Arbeit verändert. Mittlerweile ist anerkannt, dass psychische Erkrankungen als Folge von Arbeitsbelastungen auf dem Vormarsch sind.

Um die psychischen Krankmacher in der Arbeit zu erfassen und erstmals deren Kosten für die Gesamtwirtschaft festzumachen, hat die Arbeiterkammer Wien die Studie „Psychische Belastungen der Arbeit und ihre Folgen“ beim Wirtschaftsforschungsinstitut und der Donauuniversität Krems in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse zu den psychischen Folgen der Arbeitsbelastung liegen vor:

Beschäftigte ohne arbeitsbedingte Belastungen weisen nur 0,8 Tage krankheitsbedingter Arbeitsausfälle auf, aber 3,3 Ausfallstage sind auf arbeitsbedingte psychische Belastungen zurückzuführen und schon knapp 6 Ausfalltage sind es beim Zusammentreffen psychischer und physischer Belastungen. 32% aller Neuzugänge der Berufsunfähigkeits- und Invaliditätspensionen

IMTAT Newsletter 5/2019 (20.06.2019)

erfolgt aus psychischen Gründen. Psychiatrische Krankheiten steigen enorm an und sind bereits an dritter Stelle bei der Anzahl der Krankenstandstage. Sie liegen damit schon vor den Arbeitsunfällen (siehe Tabelle Veränderung Krankenstandstage 1994 zu 2009).

Krankenstände aufgrund arbeitsbedingter psychischer Belastungen dauern länger und die gesamtwirtschaftlichen Kosten belaufen sich auf rund 3,3 Milliarden Euro jährlich. *****Ende*****

Service:

- *Weiterführende Informationen: <http://imt.at/bedarf.html>*
- *Download Textversionen in pdf und word: <http://imt.at/medien.html>*
- *Feiern Sie mit uns am 29.6.2019 „8 Jahre Therapieinstitut“ (www.aiaasr.com)*
- *Weitere Details zur Therapie: www.imt.at*
- *Interviewtermin jederzeit gerne auch telefonisch*
- *Zahlreiche Fotos auf Anforderung*
- *Dr. med. Wolfgang A. Schuhmayer*
- *IMTAT Institutsleitung - Institut für Medizinorientierte TierAssistierte Therapie - www.IMTAT.at*